

für das staatliche Leben und das Verhältnis von Kirche und Staat. Deswegen hat der Verf. sehr gut daran getan, nicht einfach systematische Thesen darüber aufzustellen, wie ihr Verhältnis zueinander im Idealfall sein müßte, sondern mit der Geschichte ihres tatsächlichen Verhältnisses zu beginnen, wie sie seit der Stiftung der Kirche bis heute gewesen ist.

Aus der Geschichte lernt sowohl der Staatsphilosoph als auch der Theologe und Kirchenrechtler, behutsam und weise zu urteilen. Er sieht die Problematik, die bestimmten Epochen eigen ist, z. B. im Mittelalter die Inquisition. Man kann sie und den sie ergänzenden „weltlichen Arm“ nicht einfachhin bezichtigen, die Gewissen unbedenklich vergewaltigt zu haben; denn das Mittelalter glaubte nicht daran, daß einer guten Glaubens irren könne. Im übrigen war bei ihm gegenüber der allgemeinen Seinslehre und ihren Folgerungen die Philosophie des Persönlichen, die Erkenntnis von der Last der Lebensumstände und die Existentialanalyse zu wenig entwickelt. Gegenüber dem Gewicht der objektiven Wesensordnung erstickte jedes Bedenken. Diese Ordnung galt es zu verwirklichen bzw. zu bewahren. Von ihr aus erklärt sich auch das Streben nach einem Höchstmaß von Zusammenarbeit von Kirche und Staat. Sie hat sich durch historisch bedingte Notlagen bis zu Grenzverwischungen gesteigert.

Auf dem Hintergrund der mannigfachen Geschehnisse und Wechselfälle, die das Verhältnis zwischen Kirche und Staat in der Antike, im Mittelalter, zur Zeit der Glaubensspaltung, des absolutistischen Staatskirchentums, des Liberalismus usw. bis heute kennzeichnen, kann dann im systematischen Teil mit Erfolg das große Gegenwartsproblem: moderner Staat — Kirche angegangen und besonders die Toleranzfrage durchleuchtet werden.

Das Buch ist allgemeinverständlich geschrieben. Es ist die Niederschrift von acht Vorträgen an der Volkshochschule Wien-West. Obschon das wissenschaftliche Beiwerk fehlt, steht es auf beachtlicher Höhe. Es wäre zu wünschen, daß der Verf. die hier umrissenen Fragen und Antworten weiter verfolgte. Denn die „Ordnung zwischen Kirche und Staat“ ist dringlich, aber es sind wenige, die heute an ihrer theoretischen Begründung arbeiten und ihre naturrechtlichen und theologischen Grundlagen neu sichtbar machen und zeitgemäß aussprechen.

G. F. Klenk SJ

Pädagogik

Korth, Konrad: Die Stunde des Elternhauses. Ein Erziehungsbuch. (235 S.) Göttingen 1958, Vandenhoeck & Ruprecht. Ln. DM 9,80.

Das aus verantwortungsvoller protestantischer Gläubigkeit geschriebene Buch sprudelt über von interessanten und beherzigenswerten Ausführungen über die Erziehung der Kinder. Der Verf., selbst Vater von sieben Kindern, bietet es uns als Frucht seiner mehr als 25jährigen Ehe. Der Lebhaftigkeit des Gedankens und des Stils ist die Präzision manchmal zum Opfer gefallen, aber das Aphoristische erhöht die Lesbarkeit des Buches, das nicht wissenschaftlich sein will, wohl aber die Wissenschaft — manchmal zu eklektisch — benutzt. Aber selbst, wenn man mit vielen Einzelheiten nicht übereinstimmen kann (so wenn der gute Sinn des Erziehungsziels mißkannt wird [7, 17, 18], wenn die Stellung zur Empfängnisverhütung unklar bleibt [18] oder gar ethisch nicht mehr vertretbar ist [101], wenn die Leibesfrucht in den ersten fünf Monaten als „Menschenkeim“ nicht aber als Mensch bezeichnet und betrachtet wird [27], wenn behauptet wird, daß wir „weder für eine bessere Zukunft noch für den Himmel“ erziehen [77], wenn er van de Veldes „Vollkommene Ehe“ als förderliches Buch für den jungen Ehemann eindringlich empfiehlt [172] oder wenn er zu den Forschungen von Knaus und Ogino ungerufen Stellung nimmt [225]), so muß man die Gesamtauffassung des Buches doch bejahen. Sie zeugt von einem hohen Verantwortungswillen vor Gott und am Kinde. Mögen nun die Ungenauigkeiten, Schiefheiten oder gar Falschheiten psychologisch, philosophisch, medizinisch oder theologisch sein, pädagogisch ist das Urteil des Verfassers, der als Vater und nur als Vater schreiben will, fast immer von einer unerhörten Treffsicherheit und von einer wohlthuenden Unbekümmertheit gegenüber einer sich breitmachenden erzieherischen Sentimentalität. Korths Buch bietet eine Fülle solider Grundsätze, wenngleich sein Verfasser in liebenswürdiger Inkonsequenz behauptet, daß „in der Erziehung alle Prinzipien schädlich sind“ (75). Dieses Buch gehört nicht in jedermanns Hand. Wer aber eines kritischen Urteils fähig ist, wird aus ihm Nutzen und Freude gewinnen. K. Erlinghagen SJ

Spranger, Eduard: Der geborene Erzieher. (112 S.) Heidelberg 1958, Quelle & Meyer. DM 4,80.

Die aus einem Vortrag vor dem Entlassjahrgang einer Pädagogischen Akademie erwachsene Schrift ist für ihren Umfang ein wenig zu weiträumig angelegt, als daß sie alle Probleme bis in die letzte Tiefe verfolgen könnte, was sie auch offenbar nicht wollte. Das wird vor allem im IV. Kapitel über „Erziehungsziel und Bildungsideale“ deutlich, wo bei gültigen formalen Aussagen vieles Inhaltliche überhaupt nicht oder nicht befriedigend gesagt wird. So sind Sätze wie „Haltet vor allem eure Seele rein“ (62), mit